

besuchte ich das schloß zu hohenems, welches jetzt ein platz für eulen und fledermäuse ist, abermals: aber in der bücherkammer sind nur noch einzelne bücher von teutschen und französischen ritterromanen; vielleicht daß sich hie und da auf bücherdecken noch ein interessantes fragment finden ließe! Aber in dem benachbarten St. Gallen sind noch viele nicht confescirte und nicht edierte Theotisca, auch codices rescripti; Goldast hat bekanntlich nur wenig davon ediert und dies meist unvollständig⁴⁶.

So fand ich zum beispiele, in einer handschrift Eckehardts des iv (Ende des X. J. H.) daß sein Vetter Eckhard I (von Jonswil) der Verfasser des vortreflichen gedichtes: Waltharius manufortis (Walter von Aquitanien) sei, welcher derselbe noch in seiner Jugend ex barbaro et theotisco Idiomate in lateinische Verse gebracht, und es Eckehard IV, auf bitte des erzbischofs Aribo v. Mainz wieder überarbeitet habe. Ich lernte dies auch als geschichtsquelle wichtige gedicht, zunächst aus Muratori u. zwar aus dem Chronikon Novaliciense kennen, und fand mich so sehr davon angezogen, daß ich mir viele mühe gab, die in Carlsruhe befindliche handschrift desselben, zur einsicht zu bekommen: allein, bishero vergebens⁴⁷! Vielleicht könnten Eu. Hochwolgb: mir durch H. Prof: Dümge dazu verhelfen⁴⁸; ich würde das Mscpt in 4 wochen wieder unversehrt zurückstellen und inzwischen jedes belie-

46) Der Geschichtsforscher Melchior Goldast (gen.) von Haiminsfeld (1578 bis 1635) erhielt nach juristischen, philologisch-historischen und theologischen Studien in Ingolstadt, Altdorf und Genf in St. Gallen, wo er sich häufig aufhielt, die ersten entscheidenden Anregungen für seine wissenschaftliche Sammel- und Editionstätigkeit. Eine Vielzahl seiner häufig nicht unanfechtbaren Editionen ist bis heute nicht ersetzt.

47) Laßbergs Entdeckung bezieht sich auf Ekkehard von St. Gallens' *Casus sancti Galli*, cap. 80 „*Scriptis [Ekkehard I.] et in scolis metrico magistro – vacillanter quidem, quia in affectione, non in habitu erat puer – vitam Waltharii manufortis*“ (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe X, 1980, S. 168). Das Chronicon Novaliciense, das die Vita des Lokalheiligen Waltharius mit der des Epenhelden kontaminiert, fand Laßberg in RIS¹ 2/2, S. 699 ff., 704 ff. Bei der Karlsruher Waltharius-Handschrift handelt es sich um Karlsruhe, Badische Landesbibliothek cod. Rastatt 24, eine Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts (Walthari fol. 224^r–248).

48) Karl Georg Dümge, der zunächst Bibliothekar und außerordentlicher Professor der Geschichte in seiner Vaterstadt Heidelberg war, übersiedelte 1819 nach einer fünfjährigen Tätigkeit am Generallandesarchiv in Karlsruhe wieder nach Heidelberg, um dort gemeinsam mit Lambert Böhler die ersten drei Bände des „Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ herauszugeben.